

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 22 (1962-1963)
Heft: 2

Artikel: Schweigsame Schüler werden sprechfreudig
Autor: L.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Erläutern
- Einprägen
- Formulieren
- Aufsetzen
- Berechnen
- Lesen
- Darstellen
- Handbetätigung
- usw.

Daß der Lehrer immer auch an die unbedingt notwendige körperliche Bewegung der Schüler denken muß, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

So ergibt sich — vom Lerngegenstand her — ein natürlicher Rhythmus in der mannigfaltigen Tätigkeit der Schüler, der es uns ohne weiteres ermöglicht, während einer längeren Zeitspanne am gleichen Stoff zu arbeiten und unsere Kräfte zu üben.

Ein Hindernis!

Das größte organisatorische Hindernis für einen natürlichen Unterricht auf der Volksschulstufe, der aus dem Erleben, der Selbsttätigkeit und Beobachtung durch den Schüler herauswachen will, ist der starre Fächerstundenplan. Er ist weitgehend überlebt und muß deshalb ersetzt werden durch einen Plan, der einerseits dem Lehrer die Durchführung der verschiedenen Arbeitsformen in allen Fächern ermöglicht und andererseits dem Schüler die notwendigen Übungsgelegenheiten verschafft.

Schweigsame Schüler werden sprechfreudig

von L. K.

Unfruchtbare Sprechsituationen

Das Mitteilungsbedürfnis wird nicht geweckt,

- wo das Lesebuch die einzige Grundlage der Ausdrucksschulung ist,
- wo der Schüler nur gelegentlich zum zusammenhängenden Reden gelangt,
- wo der Frage-Antwortunterricht vorherrscht,
- wo der Realienunterricht nicht auf der Realanschauung aufgebaut ist,
- wo also Sache und Wort in keinem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Der natürliche Sprechanlaß

In einer ganz andern Situation befindet sich der Schüler, wenn er sich mit einem konkreten Unterrichtsgegenstand aktiv auseinandersetzen muß. Die Möglichkeit der Kontaktnahme mit einem Objekt aus der realen Umwelt, der Lebenswelt des Kindes, besteht im richtig verstandenen Realienunterricht, in Naturkunde und Geographie. (Siehe Band I und II der «Unterrichtsgestaltung in der Volksschule»).

In diesen beiden Fächern eröffnet sich dem Schüler ein Erfahrungsbereich mit unerschöpflichen Auswertungsmöglichkeiten. Hier kann er fragend, suchend, forschend seine Sinne gebrauchen, hier vollzieht sich in ihm die altersgemäße Frage:

Was ist da? Was geschieht da? Was gibt es hier zu tun?

Wenn der Schüler in der Naturkunde

— Wiesenblumen oder Heckenfrüchte sucht,

— ein Gartenbeet herrichtet,

— Teekräuter sammelt und dörrt,

— Aquariumtiere oder Schildkröten pflegt,

— Raubvögel oder Rehe beobachtet,

wenn er in der Geographie

— ein Bachtobel durchwandert,

— eine Wegkreuzung oder einen Bahnübergang skizziert,

— ein Gehöft oder einen Weiler im Sandkasten darstellt,

— Tätigkeiten der Leute auf dem Bahnhof oder auf einer Baustelle beobachtet und beschreibt,

— mit Hilfe einer Ansichts- oder Landkarte ein markantes Gebäude aufsuchen muß,

— sich beim Pfarrer nach der Geschichte der Dorfkirche erkundigen muß, dann ist der natürliche Sprechimpuls gegeben.

Die Auseinandersetzung mit dem konkreten Gegenstand beansprucht die körperlichen und seelischen Kräfte. Das Kind läßt sich von der Sache gefangen nehmen. Seine Gefühlsregungen, das erwachende Interesse, die spontan aufsteigenden Fragen und Überlegungen werden zum unmittelbaren Sprechimpuls.

Die natürliche Erweiterung des Sprachschatzes

«Die naturkundlichen und geographischen Stoffe — soweit sie direkt zugänglich sind — bieten auf dieser Lernstufe die besten Möglichkeiten für die Ausweitung des kindlichen Sprachschatzes, denn sie sind unerschöpflich und vermögen zu fesseln.

Bei der Aneignung neuen Sprachgutes auf dem natürlichen Wege der unmittelbaren Sachbegegnung im Realienunterricht ist der Schüler auf die führende Hilfe von seiten des Lehrers angewiesen. Es muß sich im Unterricht immer wieder das ereignen, was dem Kleinkind beim Erwerb der Muttersprache im entscheidenden Augenblick vorwärtshilft: Dem Erlebnis der Sache folgt die Benennung der Sache.

Es ist für den natürlichen Spracherwerb kennzeichnend, daß die Erlebnisfülle das Sprachvermögen immer wieder übersteigt und dadurch eine Sprechnot erzeugt. In der Überwindung dieser geistigen und deshalb so ganz und gar menschlichen Verlegenheit ist das Kind auf die Hilfe derer angewiesen, die ihm sprachlich überlegen sind, denen es vertrauen und von denen es lernen kann. Das vom Kind empfundene Bedürfnis nach sprachlicher Hilfe, die in der Fülle und Neuheit des Sacherlebnisses begründete Verlegenheit ist im Sprachunterricht sorgsam zu beachten. Wir haben es hier mit einem ‚fruchtbaren Moment‘ zu tun.» (Band III)

Bis das neue Wortgut geistiger Besitz des Schülers wird, bedarf es ausgiebiger Übungen zur Sicherstellung.

Als Übungsformen im Anschluß an eine Beobachtungsaufgabe oder geographische Exkursion kommen in Frage:

- a) Der vorläufige *mündliche Bericht*
(Die Gruppe steht vor der Klasse und berichtet frei anhand von Notizen)
- b) Das *Unterrichtsgespräch* (nach einem gemeinsamen Erlebnis)
- c) Die *Erläuterung* an der Wandtafel (z. B. eine Planskizze eines Weges, die Ansicht eines Hauses, einer Brücke usw.)
- d) *Benennungs- und Formübungen* (Sicherstellende Übungen, Fall- und Zeitformen).

Da sich der Schüler während etwa 10—14 Tagen mit dem gleichen Unterrichtsgegenstand beschäftigen kann (siehe Kapitel «Arbeitsreihen statt Einzellektionen») prägt sich ihm der neue Wortschatz allmählich ein. Die Formulierung macht ihm keine Schwierigkeiten mehr, denn in den vielen Einsprechübungen sind ihm nicht nur die neuerworbenen Ausdrücke vertraut geworden, so daß er dahinter immer die gemeinte Sache sieht, sondern er hat auch im Gebrauch der Sprachformen eine gewisse Sicherheit erlangt. Wo sich aber ein Schüler sicher fühlt, da stellen sich in der Folge auch sofort Selbstvertrauen und bessere Leistungen ein. Der Schüler hat nun keine Hemmungen mehr, vor die Klasse zu treten und in einem zweiten endgültigen Bericht eine Zusammenfassung über den erarbeiteten Gegenstand zu bieten. Das rein Stoffliche ist ihm durch die Sachbegegnung und die nachfolgende Verarbeitung klar geworden. Aus der äußern Anschauung ist durch Assimilation eine innere entstanden. Die sprachliche Treffsicherheit und Gewandtheit erwarb er durch die häufige Verwendung des gleichen Wortgutes, das er zur sachlichen Erarbeitung benötigte. So durchdringen sich Realien und Sprache gegenseitig. *Es gibt keine stoffliche Vertiefung ohne saubere sprachliche Formulierung.* Die Sprachschulung kann aber auch nur dann fruchtbar sein, wenn eine konkrete Arbeitsgrundlage vorhanden ist. Die sprachliche Formulierung ist also gleichsam ein Gradmesser der sachlichen Klarheit. Es ist darum überaus wichtig und notwendig, daß in der Verarbeitungsphase das Bild, das der Schüler in der Sachbegegnung vom Unterrichtsgegenstand gewonnen hat, durch sorgfältig zusammengestellte und sich natürlich ergebende Sprechübungen vertieft und verdeutlicht wird. Selbstverständlich müssen Hand in Hand mit den Einsprechübungen auch schriftliche Formulierungen gehen. Wenn wir die Ausdrucksschulung zielbewußt dem Grundsatz unterstellen: Zuerst die Sache, dann erst das Wort, dann lösen sich die Zungen der Schüler, dann beginnen auch die Gehemmten, Furchtsamen, Ängstlichen und Zurückgezogenen zu berichten, dann ist das Reden in der Schule kein Zwang mehr, sondern ein Bedürfnis und eine selbstverständliche Tätigkeit. Dies gilt nicht nur für Stadtkinder, sondern ebenso für Land- und Bergkinder.

So erstrebenswert ein gewandter mündlicher Ausdruck der Schüler ist, so meinen wir damit doch nicht jene leichtfertige Geschwätzigkeit, die da und dort in unsern Schulstuben anzutreffen ist und die sich darin äußert, daß

die Schüler schon sprechen, bevor sie von einer Sache eine klare Vorstellung haben.

Erziehung zur Sprechfreudigkeit verlangt eine Redeschulung, die der Sache gegenüber verpflichtet ist und sich der Zucht des Gegenständlichen unterstellt.

Das Üben ist keine Last mehr

von L. K.

«Übung macht den Meister»

Geübt wird nicht erst in der Schule. Schon im vorschulpflichtigen Alter übt das Kind nachahmend und erlangt dadurch verschiedene Fertigkeiten. Aus eigenem Antrieb versucht es sich im Gehen, Springen, Klettern, Sprechen, selbständig Essen usw. Erfolgserlebnisse spornen es zu neuen Übungsversuchen an. Es wird nicht müde, den sich beim Angehen eines neuen Lerngegenstandes oder in einer veränderten Situation bietenden Widerstand zu überwinden. Bei jeder Wiederholung nützt es die gemachten Erfahrungen aus, vermeidet die Fehler allmählich und eignet sich langsam, aber stetig eine immer größere Sicherheit an.

Das Üben nahm in der Schule seit jeher einen breiten Raum ein. Das einprägende Erarbeiten des Lernstoffes wurde schon immer als wichtiger, wenn nicht als wichtigster Teil der Lernarbeit betrachtet. Doch verstand man unter Üben oft einfach ein bloßes Wiederholen. Man legte das Hauptgewicht auf das Eindrillen und gab der Übung damit nicht selten den Charakter des rein Formalen.

Besonders bemühend ist der «Tretmühlenbetrieb» im Sprachunterricht. Wenn Sprachübungen ohne Zusammenhang mit einem Sachgebiet, sondern nach einem systematischen Leitfaden veranstaltet werden, hängen sie gleichsam in der Luft. Sie langweilen den Schüler, er fühlt sich davon nicht angesprochen und verspürt kein Bedürfnis dafür. Nur mit Widerwillen unterzieht er sich dem Drill, und es stellt sich trotz mehrfacher Wiederholung keine Leistungssteigerung ein.

Das Sprichwort «Übung macht den Meister» gilt also nur unter bestimmten Voraussetzungen. Davon handelt das nächste Kapitel.

Das Üben setzt die innere Bereitschaft des Schülers voraus

Damit der Schüler die Übung nicht mehr als Last, sondern als Lernhilfe empfindet, muß er innerlich dazu bereit sein. Innere Übungsbereitschaft besteht im Schüler dann,

- wenn die Übung einem echten Lernbedürfnis entspricht,
- wenn der Antrieb zur Übung aus dem Wunsch herauskommt, die Sache zu beherrschen,
- wenn erreichte Übungserfolge vom Lehrer anerkannt und weitere Fortschritte in Aussicht gestellt werden,
- wenn der Ertrag der Übung in einem richtigen Verhältnis zum Aufwand von Zeit und Kraft steht.